

## Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Braunschweig

Die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Wolfenbüttel / bearb. von P. J.  
Meier. Mit Beitr. von K. Steinacker

**Meier, Paul J.**

**Wolfenbüttel, 1904**

Rathaus

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95401](#)

im Erdgeschoß, sämtlich Doppelfenster sind, aber da natürlich fortfallen, wo sich die Eingänge befinden. Die Fenster zeigen das übliche Karniesprofil. Die Ziergiebel teilen ihre vier Geschosse durch je ein Gesims und füllen die Außenwinkel durch wuchtige Voluten in Beschlagwerk mit Obelisken. Ein besonders reich profiliert Obelisk krönt jedesmal das Ganze. Die breiteren Giebel der Schmalseiten haben erst drei Doppelfenster, dann ein solches zwischen zwei einfachen, weiter zwei und schließlich ein einfaches, die anderen Giebel entsprechend weniger Fenster. Zwischen den Giebeln der Langseite je eine breite Dachluke für die beiden unteren Dachgeschosse; bei Merian drei Reihen von solchen.

Zum Bau sind an den verzierten Teilen, aber hie und da auch sonst Quadersteine, im übrigen Bruchsteine, meist vom Elm verwendet.

An Steinmetzzeichen habe ich außer den Buchstaben *A E F H L M N* (verkehrt) *R V W* nachstehende gefunden:



## Rathaus.

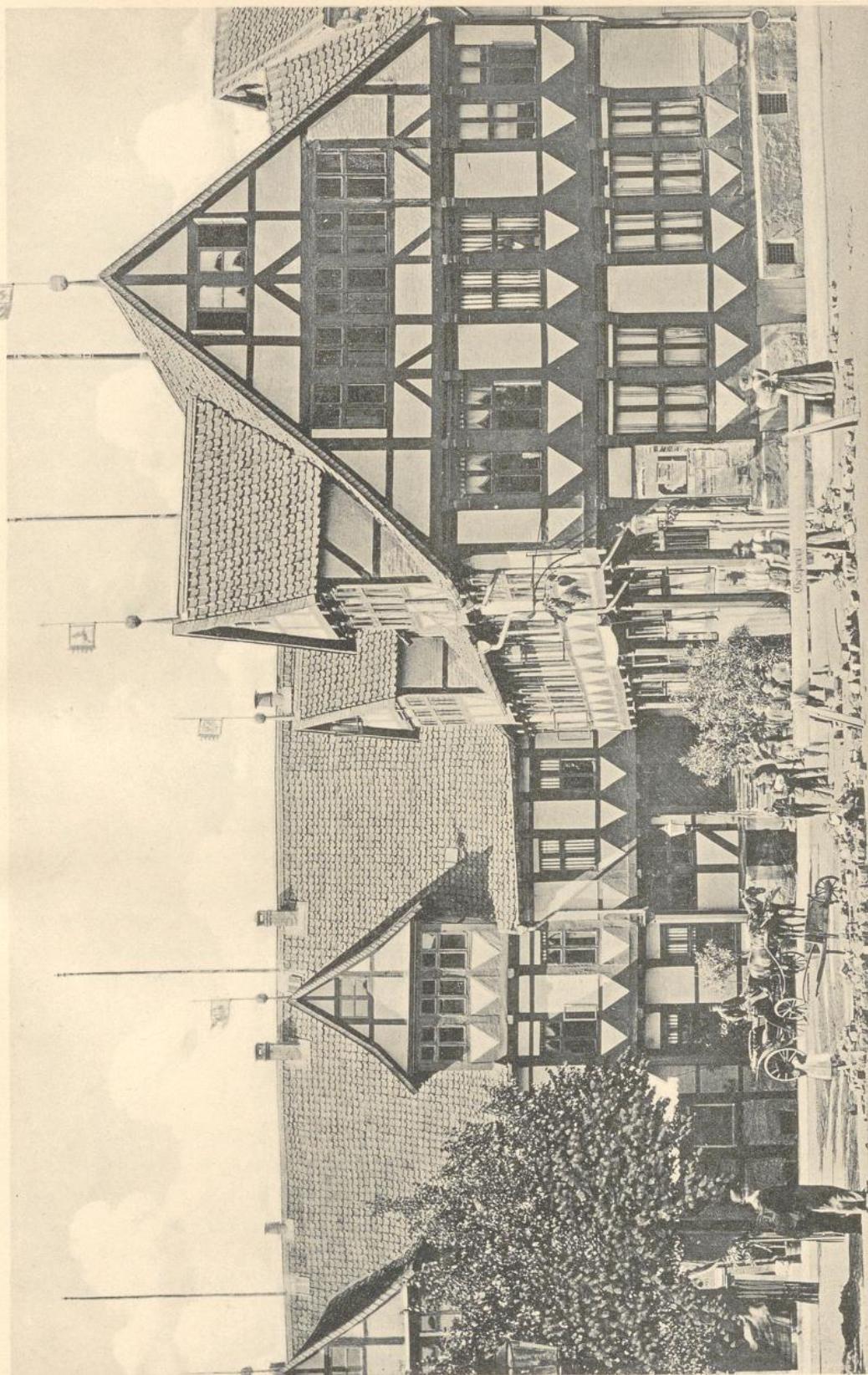
**Geschichte.** Wie S. 165 gesagt ist, hat Herzog Julius im J. 1580 die Absicht gehabt, ein gleichzeitig für größere Privatfeste geeignetes Rathaus zu bauen; an dessen Stelle hatte er schließlich die Kommissie errichtet. Nun erfahren wir aus einem Bericht des Rates an Heinrich Julius von 1591 6/I (Bege Exc. I 81), daß der herzogl. Bauverwalter eine Stätte angewiesen hätte, auf der die vom Herzog zu einem Rathaus geschenkte Kirche aufgerichtet werden sollte, ersehen aber aus weiteren Nachrichten, daß dies auch jetzt noch nicht erfolgte. Denn noch 1599 ist von dem Platz die Rede, wo demnächst das Rathaus errichtet werden soll. Aber 1602 wird der Weinkeller der Stadt erwähnt und 1608 30/III erhält diese auf ihre Bitte vom Herzog die Erlaubnis, daß sie „die Stätte am Markte von ihrem Rathaus bis an das herzogl. Richthaus (Nr. Ass. 316 oder 317), so noch ledig und unbebaut, ihr aber bereits früher ausgewiesen sei, bebauen und zum Wagen- und Handelshause gebrauchen, auch hinter derselbigen her und, so lange sie sich an dem großen Kanal oder Okerstrom bis an das Richthaus erstrecket, sechs Schuh aufs Wasser, ihrer Gelegenheit und der gemeinen Bürgerschaft zum Besten, ein Losament aufrichten und darin allerhand bürgerliche Nahrung treiben“ solle (abgedr. Nachtrag z. Feuerordnung von 1738 S. 32). Da diese Stätte jedoch schon 1597 einem Bürger zum Besitz angewiesen war, so mußte 1609 14/VIII ein Vergleich mit diesem getroffen werden.

**Beschreibung.** (Tafel XXI. Abb. 30). Bei dem in Fachwerk errichteten Gebäude hat man seiner Anlage nach drei voneinander unabhängige und nachein-

ander errichtete Teile zu unterscheiden; jeder von vornherein mit besonderer Tür und Treppe. Mit dem Nordflügel, er hieß der Ratskeller und geht durch bis an den Hauptokergraben, wurde, wie der Augenschein lehrt, der Bau tatsächlich begonnen. Es folgte das im stumpfen Winkel an den Ratskeller südlich anstoßende eigentliche Rathaus, und endlich wurde 1609 diesem letzten südlich in etwas abweichenden Formen die Wage angefügt.

Der Ratskeller hat teils über Kellern, teils über Parterreraumen eine Art von Zwischenstock resp. Hochparterre. Die durchweg ursprünglichen Fenster des Erdgeschosses in der massiven Untermauerung zeigen an den steinernen Gewänden eine Renaissanceprofilierung, die sich nach unten mittels einer kleinen Schnecke auf Abschrägung in die rechteckige Kante verliert. Es folgt ein übermäßig vorgekratztes Obergeschoss, dessen Drucke die Knaggen auf die Dauer nicht widerstehen konnten, daher denn nachträglich unter fünf Balkenköpfen hölzerne Pfeiler untergeschoben sind. Die großen, aus einer Bohle geschnittenen Knaggen unter dem Oberstock haben zwei verschiedene Typen, die einfache, beim Fachwerkbau charakterisierte Verdoppelung der Konsolenwelle und jene Abb. 73c gegebene, noch etwas unbeholfene gelappte Form. Die geringeren Vorkragungen der Giebelseite und der Dacherker sind von schlichten Konsolenknaggen unterstützt. Von den beiden Dacherkern hat jedoch nur der östlichste Knaggen unter seinem Giebel. Die Füllhölzer haben horizontales Profil über einem Karnies. Schwellen, Ständer und Winkelhölzer sind schlicht. Die Giebelfahnen auch der übrigen Gebäudeteile sind neu an Stelle älterer; die Fahne des östlichen Hauptgiebels mit der Jahreszahl 1609 und einem Engel, der das Stadtwappen trägt, ist eine genaue Nachbildung des alten in der Archivsammlung aufbewahrten Originals. — Das Innere dieses Ratskellers ist wenig verändert. Keller, Erd- und Zwischen geschoss sind von der jetzt noch Ratskeller genannten Wirtschaft eingenommen. Ein Inventar von 1745 erwähnt rechts der Däle die noch jetzt dort befindliche sechsfenstrige Stube, links neben der Däle eine andere mit drei Fenstern (jetzt Kellervorraum), dazu Küche, Speisekammer und Kabinet, die noch vorhanden. Der grosse Raum über den beiden Balkenkellern an der Ostseite war ebenfalls 1745 schon Gaststube. Von hier kam man damals auf eine zugehörige Treppe im Nebenhause (1745 das Dethmersche, früher Seeligersche Haus), welche ostwärts auf die Straße führte, aber jetzt nicht mehr gangbar ist. Ein gewölbter niedriger Keller läuft westlich der Däle unter dem ganzen Hause bis zum Hauptokerarm. Im Oberstocke ist die alte Einteilung insofern erhalten, als die grösseren Räume noch immer südwärts am Markte liegen, während kleinere Gelasse nordwärts auf den Gang schauen. Die Fußböden hatten meistens Gipsestrich. Eine Kammer hatte 1745 Lambris und auf Leinwand gemalte Tapeten.

Der anstoßende Rathausflügel hat die gleichen Zierformen wie der Ratskeller. Auch hier hat die Vorkragung des Obergeschosses nachträglich durch drei Ständer gestützt werden müssen. Der Dacherker in der Mitte dieses Flügels gleicht dem westlichen des Ratskellers, nur hat er in den Brüstungsflächen statt der Schrägstreben



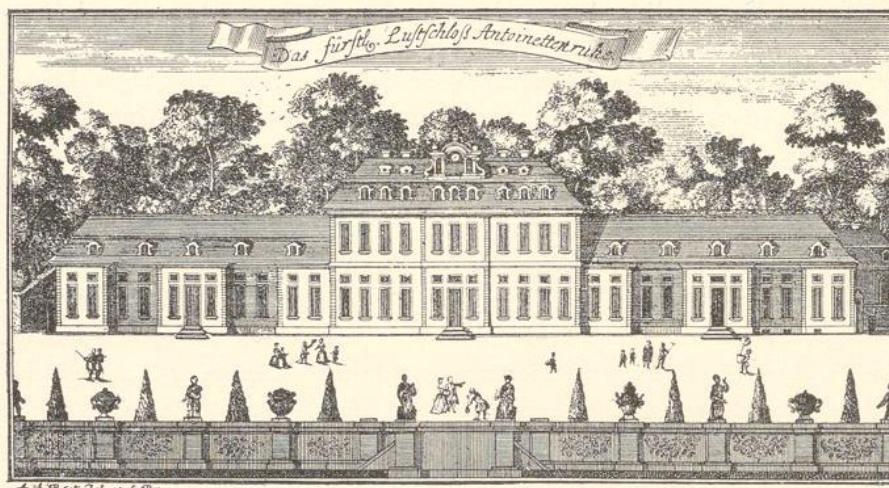
Tafel XXI. Wolfenbüttel, Rathaus.



den Winkel ausfüllende Hölzer wie am Oberstock. Der First des stattlichen Ziegeldaches liegt höher als der des Ratskellers und läuft daher über diesen hinweg. Die Rückseite ist stark verbaut; ursprünglich floß hier ein Graben an Stelle des kleinen Hofes dicht am Hause vorbei. Auch hier ist der Oberstock vorgekragt, die Knaggenkonsole sind nachlässig gearbeitet, das Stirnholz der Balkenköpfe ist formlos geblieben. — Im Inneren ist der ältere Zustand, auch der von 1745, nur in der allgemeisten Anlage wiederzuerkennen. Das hohe Erdgeschoß ruht über kellerartigen Gelassen, durch die ein Gang vom Markte zum Okerarm führt. Die zur Haupttür leitende steinerne Freitreppe ist noch die alte, nur ist das ehemalige hölzerne Dockengeländer längst durch ein schlichtes eisernes ersetzt. Auch die Türflügel sind alt: im Zickzack schräg gegen einander gerichtete und an den Längsseiten durch Profile geschiedene Bohlen. Links dabei eine eiserne Elle. Einer der Räume des Erdgeschosses zur Linken war das „obere Tarternloch“, in dessen Nähe man durch eine Falltür in das „untere Tarternloch“ gelangte. Die Treppe mit dem jetzigen, einst weiß vermalten Geländer aus flaschenförmigen Docken führte 1745 zuerst über 7 Stufen und dann nur rechts über 13 Stufen in den Vorsaal des Oberstocks. Im Vorsaal 3 mit Brettern verkleidete und marmorierte Pfeiler (Pilaster?). Der bemerkenswerteste Raum des Oberstocks war ehemals die Gerichtsstube, nach der Beschreibung von 1745 6 Spann lang, 4 Spann breit, mit Gipsfußboden und 4 Fenstern. Die Wände waren größtenteils verschalt und auf der Verschalung mit „Heiligen“ (Allegorien?) bemalt. Ferner gehörten zur Ausstattung: ein eiserner Ofen mit 8 „Schrauben“ und einem „doppelten Aufsatze von Taffelwerk“, 2 messingene Lichtkronen, jede mit 6 Armen, 13 „altmodische“ mit Leder beschlagene Stühle, „eine alte Feuerfahne — in der Art der Fahnen Herzog Augusts — von blauem taffent, darauf die Fortuna mit 2 halben Monden gemahlet, mit einer 8 und der Umschrift: *Fortuna ut luna*“, an den Wänden mäßige Herzogsporträts (Kopien, jetzt mit der Folge der jüngeren Regenten in Stadtverordnetensaale) von Heinrich d. J. bis Ferd. Albrecht II. und endlich im Rahmen das Herzogl. Braunschweigische Wappen, das Heinrichstädtische Wappen (jetzt auf dem Flur), ein Stammbaum von Heinrich d. Löwen bis Friedr. Ulrich, eine Karte des Bruchgrabens von Hornburg bis Oschersleben, ein Grundriß der Stadt Wolfenbüttel vom Zimmermeister Corn. Küster (s. S. 3, 10), ein gedrucktes Geschlechtsregister Christi. — Unter den anderen Gemächern sind 1745 genannt das Archiv, die Kämmereistube (Wände mit Linnen ausgeschlagen und vermalet, dazu Porträts braunschweigischer Fürstlichkeiten), eine Küche, die Brauergildestube (mit Gipsfußboden, die Füllungen der Holzverschalung und eines Geräteschrankes waren mit Landschaften bemalt, im Schranke unter anderen 4 „zierverguldete Becher mit des Rats wappen, jeder 17 Lot schwer“, und das silberne Magistrats-siegel von 1602). Auf dem Vorsaal der Brauergildestube hing eine Abbildung der Schlacht bei Sievershausen 1553 (jetzt auf der Bibliothek, s. S. 159, 8), eine Geburt Christi, ferner ein Bild „der 1699 an Moselen und seiner Bande vollstreckten execution“ (jetzt gleichfalls auf der Bibliothek) und endlich das Porträt

eines Weinküfers, der Rathaus und Keller dem Heinrichstädtischen Magistrate geschenkt haben soll; auch wurde hier die kupferne Marktfahne aufbewahrt mit der Jahreszahl 1667 und dem herzoglichen Wappen beiderseits. — Eine Wendeltreppe und eine andere gerade führten 1745 in den Dachraum. Hier damals Kammern, Küche, Windeseil und zwei „Bürgergehorsame“.

Die Ratswage, nur 4 Spann breit, hat ihre ehemalige Abgeschlossenheit und innere Einteilung völlig eingebüßt. Sie ist vor den Ratsflügel etwas vorgeschoben. Das Obergeschoss ist nur mäßig vorgekragt und von schlichten Konsolen unterstützt. Füllhölzer mit Konsolenreihe. Der Eingang — die abschließende Tür liegt weiter zurück — öffnet sich im flachen Bogen. Über Sturz, Ständer und Zwickelstreben hinweg die Inschrift: *Falsche Wag ist de Her ei Grevwel, aber ein vollig Gewicht ist sei Wolgefalle. Rechte Wage vnd Gewicht ist vō Hern vnd alle Pfvnd*



63. Antoinettenruh.

*im Sack sind seine Werck. Proverb. XI et XVI Anno 1609.* Darüber zwischen zwei Kraggen das von Engeln gehaltene Stadtwappen auf einem Barockschild (Abb. 1). Der Giebel über den drei nördlichen Spannen gleicht dem des benachbarten Flügels. Am Eingange hing früher die jetzt an der Haupttür angebrachte Elle. Einst auf der Däle im Innern eine größere und eine kleinere Wage und eine Treppe mit Dockengeländer in den Oberstock, der jetzt größtenteils als Sitzungszimmer der Stadtverordneten dient.

Sonstige Gebäude usw. des fürstlichen Hofhalts, der Regierung und der Stadt.

1. [Über die herzogl. Vorwerke s. im allgemeinen S. 5 u. 17. Hinzuzufügen ist noch folgendes: Das Vorwerk vor dem Kaisertor verschwand bei der Umwandlung, die die Ostseite der Festung erfuhr (s. S. 117), das Graue Vorwerk vor dem Mühlentor, das in der Flurbeschreibung von 1755 auf 448 M. 78 R. an-